

IM BLICKPUNKT

# „Stalker übt kolossale Macht aus“

Veranstaltung informiert Fachleute über Hilfe für Opfer von Nachstellungen

> **Stalking, das böswillige Nachstellen, ist in den Industrienationen ein weit verbreitetes, in seinen Auswirkungen aber immer noch unterschätztes Phänomen. Diese Auffassung vertritt das Mannheimer Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI). Eine interdisziplinäre Fortbildungsveranstaltung soll daher das Informationsdefizit decken.**

Die Beziehung ist in die Brüche gegangen, doch der Ex-Mann gibt keine Ruhe. Ständig verfolgt er seine frühere Partnerin, ruft fast jede Nacht an, schickt ihr Drohungen per SMS. Ein Alptraum für die Betroffene. Der Fall ist fiktiv, das Phänomen keine Seltenheit. Stauung ist als Begriff für dieses kontinuierliche Belauern oder Verfol-

gete. Sicher sei, dass Stalking in seinen verschiedenen Ausprägungen sehr stark verbreitet ist.

Der Leiter des Bereichs Forensische Psychiatrie am ZI stützt seine Erkenntnisse auf die in Deutschland erste und einzige Studie. Die Mannheimer Forscher haben herausgefunden, dass in etwa jeder Zehnte einmal im Leben Opfer von Nachstellungen wird. Das reicht von Telefonterror über ständige SMS-Nachrichten und Drohungen bis hin zu körperlichen Übergriffen, zu denen es immerhin in einem Drittel der Fälle komme. „Am häufigsten ist der Ex-Partner der Täter“, sagt Dreßing, Frauen sind vier Mal häufiger betroffen als Männer. Und in 90 Prozent der Fälle kennt das Opfer den Täter.

Da das ZI in der Forschung deutsch-

meint Dreßing. Der Grundgedanke sei, zuerst einmal alle mit dem Phänomen beruflich befassten Gruppen - Juristen, Polizisten, Ärzte, Psychologen - zu informieren, wie man Stalking-Opfern helfen kann. Um den Informations- und Gedankenaustausch zwischen zu befördern, hat das ZI eine Fortbildungsveranstaltung organisiert. Am Mittwoch und Donnerstag wird das Thema aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. „Das ist etwas ganz Herausragendes“, ist Dreßing überzeugt. 400 Anmeldungen lägen bereits vor.

Ein Beispiel ist das Modellprojekt des ZI mit der Mannheimer und Heidelberger Polizei. Es soll sie für das Thema sensibilisieren, mit Beratungsstellen vor Ort vernetzen und somit das Hilfsangebot verbessern. Im Jahr etwa 100 Fälle werden gemeinsam bearbeitet. Die Rolle der Psychiatrie: Das Opfer stärken. „Die Menschen verkriechen sich, werden ängstlich. Das ist eine kolossale Macht, die ein Stalker ausüben kann“, sagt der Professor.

Die Forscher sind ihrer Arbeit nun schon einen Schritt weiter. Als nächstes wollen sie überprüfen, ob und wie genau sie Opfern erfolgreichen helfen, wie also die angebotenen Hilfsprogramme wirken. „Es gibt noch sehr viel Forschungsbedarf“, sagt Dreßing. Denn auch der Aspekt der Tätertherapie sei noch nicht ausreichend beleuchtet, (pmü)



**Telefonterror: Wenn jemand einer Person beispielsweise durch ständige Anrufe nachstellt, kann das erhebliche psychische Belastungen und gesundheitliche Beeinträchtigungen für das Opfer bedeuten.**

gen einer Person recht neu. „Die Verhaltensweise selbst ist aber so alt wie die Menschheit“, sagt Professor Harald Dreßing. Man wisse daher nicht, ob es heute tatsächlich verstärkt auf-

landweit fast eine Alleinstellung hat, ist es nationales Referenzinstitut in einem europäischen Projekt, das die Hilfsangebote verbessern will. Die EU sehe hier großen Handlungsbedarf,

## INFO

— *Was tun bei Stalking? Professor Dreßing rät, dem Stalker deutlich zu machen, dass man keinen weiteren Kontakt wünscht. Ganz wichtig sei es dann, strikt jedes Kontaktangebot abzulehnen. Am Ende stehen juristische Schritte.*